

UNSERE HÜTTE



WERKSZEITUNG FÜR DIE AUGUST THYSSSEN-HÜTTE HAMBORN

VEREINIGTE STAHLWERKE AKTIENGESellschaft

Unsere Berufe im Wandel der Zeit

Im Aufbau der deutschen Volkswirtschaft haben sich in den letzten Jahrzehnten, vor allem unter dem Einfluß der fortschreitenden technischen Entwicklung, aber auch der äußeren Ereignisse, wie Krieg und Inflation, erhebliche Veränderungen vollzogen. Welche Folgen sich daraus für den arbeitenden Menschen ergeben haben, das läßt sich in seinem ganzen Umfang erst ermessen, seitdem die Berufszählung vom Jahre 1925 ein reiches Zahlenmaterial verfügbar gemacht hat. Es bedurfte längerer Zeit, bis diese Zahlen durchgearbeitet waren, um zur Ausdeutung im einzelnen brauchbar zu sein. Es ist zu begrüßen, daß der „Heimatsdienst“ in einer

Zusammenstellung über die Erwerbstätigkeit der Bevölkerung und ihre Verteilung auf die großen Erwerbszweige einen ersten Versuch macht, diese Zahlen reden zu lassen. Nach diesen Veröffentlichungen stehen rund 32 Millionen Menschen oder mehr als 51 % der gesamten Bevölkerung des Deutschen Reiches heute im Erwerbsleben, und zwar sind rund 20,5 Millionen erwerbstätige Männer und 11,5 Millionen erwerbstätige Frauen von der Statistik festgestellt worden. Dabei ist die Arbeit der Hausfrauen und Mütter im eigenen Haushalt nicht als Erwerbstätigkeit angesehen worden, um auf diese Weise die unmittelbar im Beruf stehenden Frauen besser erfassen zu können. Chefrauen gibt es rund 8,8 Millionen. Ein beträchtlicher Teil dieser verheirateten Frauen geht aber nebenbei noch einer Erwerbstätigkeit nach. Hierüber gibt es nur Zahlenmaterial für einige deutsche Länder. Für Württemberg kommen wir auf 39 berufstätige Frauen von 100 Chefrauen, für Hamburg nur auf 16.

Die vorletzte Berufszählung hat 1907 stattgefunden. Seitdem bis zur Berufszählung 1925 hat nicht nur die Zahl der Erwerbstätigen, sondern auch ihr Anteil an der gesamten Reichsbevölkerung zugenommen, und zwar von 45,7 % auf 51,3 %. Die deutsche Wirtschaft muß heute insofern für annähernd 4 Millionen Menschen mehr Arbeits- und Verdienstmöglichkeiten schaffen als vor dem Kriege. Das ist für die Beurteilung der Arbeitsmarktlage von allergrößter Bedeutung. Auch müssen noch die Wirkungen der Heeresverminderung in Rechnung gestellt werden. Es sind dadurch etwa 600 000 Männer freigeworden, die früher für Zwecke der Landesverteidigung dem Wirtschaftsleben entzogen waren.

Worin liegt nun die Ursache des Zuwachses an Erwerbstätigen im Vergleich zur Vorkriegszeit? Es gibt heute verhältnismäßig mehr Erwachsene und weniger Kinder als früher; denn Krieg und Inflations-

zeit haben einen gewaltigen Geburtenausfall zur Folge gehabt. Daher kommt es, daß auch der Anteil der Erwerbstätigen an der Gesamtbevölkerung größer sein muß als früher. Als erwerbsfähig betrachten wir die Jahrgänge zwischen 15 und 65 Jahren. Diese erwachsene Bevölkerung hat schneller zugenommen als die Gesamtbevölkerung. Besonders bei den Frauen ist die Zunahme der Erwerbstätigen prozentual größer, als das Wachstum der erwerbsfähigen Personen im allgemeinen erwarten ließ. Von je 100 erwachsenen Frauen und Mädchen waren 1907 nur 50 erwerbstätig, heute sind es 52. Denn heute sind viele Mädchen, die sich früher verheiraten konnten, gezwungen, sich selbst ihr Brot zu verdienen. Auch strebt die moderne Frau nach größerer Unabhängigkeit. Von vornherein erlernen die Mädchen zunächst einmal einen

Beruf, weil sie mit dem Risiko rechnen, unverheiratet zu bleiben. Sie warten nicht mehr auf den Mann.

Nicht nur die Zahl der Erwerbsfähigen, sondern auch die Zahl der Berufslosen hat eine Zunahme erfahren. Das mag auf den ersten Blick überraschend erscheinen, denn die Verarmung infolge der Inflation hat doch viele ehemalige Rentner gezwungen, sich wieder eine Erwerbstätigkeit zu suchen. Man muß aber bedenken, daß es vielen alten Leuten trotz lebhafter Bemühung nicht gelungen ist, einen Erwerb zu finden. Auch liegt zwischen den Berufszählungen von 1907 und 1925 die Herabsetzung der Altersgrenze für die Gewährung von Altersrenten auf Grund der Alters- und Invaliditätsversicherung von 70 auf 65 Jahre. Hier-

zu kommt noch die große Zahl der Kriegs- und Hinterbliebenen-Rentempfänger. Das deutsche Volk muß also heute einen größeren Teil des Einkommens für die aus dem Wirtschaftsleben ausgeschiedenen Volksgenossen aufwenden als früher. An Stelle der „Rentiers“, die früher beneidet wurden, sind die Rentner getreten, für die man Mitleid empfindet.

Es leuchtet ein, daß der Arbeitsmarkt durch die größere Zahl der erwerbsfähigen Personen stärker belastet wird. An sich ist es ja erfreulich, daß die Zahl der Erwerbstätigen im Vergleich zu 1907 höher ist, die Zahl der Angehörigen, die von der Arbeit der Erwerbstätigen erhalten werden müssen, dagegen niedriger als früher. Die Erziehungs- und Ausbildungskosten unseres Nachwuchses hat zum größten Teil noch eine frühere Generation getragen; dafür unterliegen wir dem Druck der Reparationslasten. Die Verschiebungen im Altersaufbau der Bevölkerung haben nicht nur neue Produzenten geschaffen, sondern auch den Bedarf an Waren aller Art erhöht. Die größere Zahl Erwachsener braucht mehr Wohnungen und Einrichtungsgegenstände dafür. Auch der Bedarf an Kleidung, Lebensmitteln usw. hat entsprechend zugenommen.



Elektrisches Stellwerk der Werksbahn an der Kaiser-Wilhelm-Strasse

Hier werden bedient: 31 Weichen, 8 Rangiersignale, 8 Hauptsignale, 3 Gleissperren, 9 Fahrstraßenhebel

(Zum Aufsatz „Die Sicherungsanlagen auf unseren Werkseisenbahnen“ in der vorliegenden Ausgabe unserer Zeitung)

Wo von lebt nun das deutsche Volk? Die deutsche Berufsstatistik weist dies in sieben Abteilungen nach. Den Unterbau der Volkswirtschaft bildet die Landwirtschaft. Dann kommen Industrie und Handwerk, also die gesamte gewerbliche Erzeugung; ferner Handels- und Verkehrswesen, also alle Leistungen, die zum Absatz der landwirtschaftlichen und gewerblichen Erzeugnisse dienen. Die öffentlichen Dienste und die freien Berufe sind in einer weiteren Abteilung zusammengefaßt, wobei Gesundheitswesen und Sozialfürsorge besonders berücksichtigt sind. In einer sechsten Abteilung befinden sich die häuslichen Dienstleistungen und die Lohnarbeiten wechselnder Art, während die berufslosen Personen den Schluß bilden.

Teilt man diese sieben Gruppen wieder auf, so ergeben sich nicht weniger als 166 verschiedene Untereinteilungen, und erst innerhalb dieser 166 Erwerbszweige werden die darin tätigen Personen nach ihren besonderen Berufen gegliedert, d. h. man erfährt z. B. nicht nur, wieviel Menschen im Schiffsbau tätig sind, sondern wieviel im Schiffsbau zu den Selbständigen und wieviel von ihnen zu den Angestellten oder Arbeitern gehören und welche Berufe sie im Schiffsbau ausüben, also ob Schlosser, Schmied, Buchhalter usw. An die Spitze der sieben großen Abteilungen ist Industrie und Handwerk gerückt mit 41,3 % der gesamten deutschen Erwerbstätigkeit. Es folgen die Landwirtschaft mit 23%, dann an dritter Stelle Handel und Verkehr mit 16,9%, ohne Beruf und Berufsangabe sind 9,1%, auf öffentliche Dienste und freie Berufe entfallen 5,1%, auf häusliche Dienste 3,1% und auf Gesundheitswesen und Wohlfahrtspflege 1,5%.

Der Rückgang der von der Landwirtschaft unmittelbar lebenden Bevölkerung ist auch schon bei den früheren Berufszählungen festzustellen gewesen. Er hat sich leider fortgesetzt. Innerhalb der jetzigen Reichsgrenze waren 1882 40% der Gesamtbevölkerung landwirtschaftlich tätig, 1895 nur noch 34%, 1907 27% und 1925 endlich nur noch 23%. Das ist also fast die Hälfte des Prozentsatzes von 1882. Die absolute Zahl der landwirtschaftlichen Bevölkerung sank von 15,9 Millionen im Jahre 1882 auf 14,4 Millionen im Jahre 1925.

Es gibt nun viele Menschen, die mehrere Berufe nebeneinander ausüben, und zwar gerade auch auf dem Lande. Fast alle auf dem Lande wohnenden Handwerker, Gastwirte, Händler betreiben nebenbei auch Landwirtschaft. Die oben angegebenen Zahlen enthalten jedoch nur ihren Hauptberuf. Von den 32 Millionen Erwerbstätigen des Reiches haben mehr als 10%, nämlich 3,7 Millionen, noch einen Nebenberuf, und zwar bei 2,9 Millionen dieser Erwerbstätigen eben die Landwirtschaft. Dabei sind die Ehefrauen, die in der Landwirtschaft mitarbeiten, nicht einmal mitgezählt.

Auf Industrie und Handwerk entfielen 1925 rund 13,2 Mill. Erwerbstätige, oder 3,2 Mill. mehr als im Jahre 1907. Die Industriebevölkerung als ganze, also Erwerbstätige einschl. Angehöriger, ist von 23,2 auf 25,8 Mill. Menschen gestiegen. Gleichwohl ist der Anteil der in Industrie und Handwerk Beschäftigten an der deutschen Gesamtbevölkerung von 1907 bis 1925 zurückgegangen, und zwar von 42,1% auf 41,3%. Hier sehen wir die Auswirkungen der Rationalisierung, die seit dem Zählungstermin ja in noch stärkerem Maße durchgeführt worden ist. In der gleichen Zeit, in welcher die Zahl der Erwerbstätigen um ein Drittel zugenommen hat, sind die zum Antrieb von Arbeitsmaschinen verwendeten motorischen Kräfte in Industrie und Handwerk annähernd auf das Dreifache gestiegen.

Als sehr bemerkenswerte Erscheinung ist hervorzuheben, daß die Zahl der in Handel und Verkehrswesen beschäftigten Personen seit 1907 um fast 1/2 gestiegen ist, und zwar von 3,3 auf 5,3 Mill. Der Anteil des Handels und des Verkehrs an der gesamten Wirtschaft ist also erheblich größer geworden.

In der Reichs-, Landes- und Gemeindeverwaltung, im Heerwesen, in Kirchen und Schulen und in den freien Berufen sind 1,5 Mill. Personen tätig, 175 000 mehr als 1907. In diese Abteilung gehören auch Theater- und Lichtspielwesen sowie Rundfunk.

Auf die häusliche Tätigkeit und die Lohnarbeit wechselnder Art entfallen 1,6 Mill. Erwerbstätige, oder rund 3,1% der Bevölkerung. Ihr Anteil ist also zurückgegangen. Im Gegensatz zu dieser Gruppe haben die im Gesundheitswesen und in der sozialen Fürsorge beschäftigten Personen den größten Zuwachs von allen Abteilungen erfahren, nämlich um 82% ihres früheren Bestandes. Hier sind insgesamt rund 590 000 Personen untergebracht.

Politischer Rundfunk

Der amerikanische Außenminister hat seinen Vorschlag, einen Vertrag unter den Mächten der Welt zu schließen, der die Achtung des Krieges zum Gegenstand hat, zur Tat reifen lassen. Es ist ihm gelungen, die Unterschriften aller in Betracht kommenden Mächte zu erhalten, und am 27. August soll nun in Paris in feierlicher Weise die Unterzeichnung dieses Vertrages vor sich gehen. Ein deutscher Vorschlag,



ihn in einer Stadt am Rhein angesichts der fremden Besatzungsheere feierlich unterzeichnen zu lassen, hat leider kein Gehör gefunden. Es würde sich gar nicht schlecht ausgenommen haben, wenn die Diplomaten der Welt gerade diesen Vertrag angesichts der feindlichen Besatzung deutscher Gebiete unterzeichnet hätten. Vielleicht wären sie dann schon von selbst auf eine Ungereimtheit gestoßen, die in diesem Vertrage liegt.

Immerhin werden wir das erhebende Schauspiel erleben, daß sich die Diplomaten der Welt an einem Tische niedersetzen, um auf einem Blatt Papier die Achtung des Krieges auszusprechen, wobei jedoch beziehungsweise eine ganze Reihe Vorbehalte gemacht worden sind. Der Verteidigungskrieg bleibt nach wie vor erlaubt, und die Diplomaten müßten ihr Handwerk schlecht verstehen, wenn sie es nicht fertigbrächten, aus jedem Krieg, den ihr Land führen will, einen „Verteidigungskrieg“ zu machen! Der praktische Wert dieses Vertrages ist also ziemlich gering. Wenn man seinen Friedenswillen durchaus zeigen wollte, so hätte das weit besser durch einen Vertrag geschehen können, in dem sich sämtliche Mächte zur vollständigen Abrüstung, wie sie in Deutschland bereits geschehen ist, verpflichtet hätten. Auf einen solchen Vertrag werden wir aber wohl noch recht lange warten müssen.

Die Anschlußfrage Deutschland-Österreich ist auf dem großen Sängerfest in Wien mit elementarer Gewalt zum Durchbruch gekommen. Man hat sich darüber in Frankreich ungeheuer aufgeregt, jedoch ohne Grund. Daß der Anschluß nicht mit Gewalt durchgeführt werden kann, ist ebenso klar, wie daß er auf die Dauer nicht aufzuhalten ist. Österreich besteht nunmehr lediglich aus deutschsprachigen Volksstämmen, denen die natürliche Verbindung mit Deutschland auf die Dauer niemand verwehren kann. Einstweilen steht zwar der Versailler Vertrag noch als Hindernis dazwischen, aber auch diese Schranken werden zu gegebener Zeit fallen müssen.

Im fernen China ist inzwischen eine bedeutsame Wendung eingetreten. Die sogenannte Süd- oder Nanking-Regierung beherrscht das Land nunmehr fast vollkommen und möchte natürlich gern von den Auslandsmächten als gesetzliche Regierung anerkannt werden. Zur nationalen Einigung und Kräftigung Chinas hat diese Regierung den Mächten mitgeteilt, daß sie sämtliche ungleichen Verträge zwischen China und anderen Ländern für null und nichtig erkläre und daß sie neue Verträge abzuschließen bereit sei. Wiederum ist es Amerika gewesen, das hier vor allen anderen Mächten eine eigene Politik getrieben und bereits mit der Nanking-Regierung einen neuen Vertrag geschlossen hat, durch den Amerika die neue chinesische Regierung stillschweigend anerkennt und die amerikanischen Untertanen den chinesischen Gesetzen unterwirft. Besonders Japan und England blicken neidisch auf dieses schnelle Handeln Amerikas und suchen nun ihrerseits zu retten, was zu retten ist. Wir Deutsche haben es nicht nötig, mit China einen neuen Vertrag zu schließen; wir stehen schon seit Jahren mit dem großen Reich der Mitte auf gleich und gleich. Wir können nur wünschen und hoffen, daß dort endlich Ruhe und Frieden einkehrt, damit unserm Handel wieder ein großes Gebiet nutzbar gemacht wird, das er früher zu beiderseitiger Zufriedenheit betreute.

Wir Arbeiter und die Unfallverhütung

VIII

Wieviele Unfälle haben sich schon ereignet dadurch, daß lose Kleidung oder loses, ungebügeltes Haar der Arbeiterinnen in das Triebwerk hineingezogen worden ist! Wir Arbeiter haben also auf zweckmäßige, anliegende Kleidung zu achten, namentlich wenn wir in der Nähe schnelllaufender Räder oder Wellen zu tun haben, deren Verdeckung, sei es auch nur auf Augenblicke, beseitigt werden muß, oder bei denen eine Verdeckung nicht möglich ist, ohne die Arbeitsausführung ernstlich zu beeinträchtigen.

Friedrich Ludwig Jahn zum Gedächtnis

Am 11. August d. J. sind 150 Jahre seit der Geburt Friedrich Ludwig Jahn's verfloßen.

In der Mark Brandenburg ist der Deutscheste einer geboren. Der Vater, ein Dorfprediger zu Lanz im Kreise West-Priegnitz, leitete Erziehung und Unterricht des Sohnes. Frühzeitig weckte er dessen Hinneigung zur deutschen Geschichte und Sprache. Wir wissen, wie fruchtbringend diese Saat aufging und zur Zeit der tiefsten Erniedrigung des Vaterlandes ihre Pflanze mahnend in die deutsche Seele sang. Willkommen war schon dem Knaben und Jüngling jedweder Spielgenosse, der deutsch empfand. Geselligen Verkehr mit vornehmen Kreisen suchte er nicht, seine Sehnsucht grub sich in das Herz des einfachen Mannes, und nur so finden wir den Schlüssel zu dem Einfluß, den der glühende Patriot auf seine Zeitgenossen ausübte. Von 1791 bis 1795 besuchte Jahn die Gymnasien zu Salzweil und Berlin. Doch die Lehrer verstanden diesen eigenartigen Charakter nicht. Friedrich Ludwig entfloß und bezog 1796 als Studierender der Theologie die Universität Halle. Doch der Jüngling kannte keine Bindungen. Von einer Universität trieb's ihn zur anderen, zu einer Abschlußprüfung hat er's nie gebracht. 1803 sucht er als Hauslehrer in Neu-Brandenburg sein Brot zu verdienen, und hier mag er wohl praktisch zum ersten Male seine innere Berufung erkannt haben: Volkserzieher zu sein. Mit seinen Jüngern jagt er über Wiese und Heide, tummelt er sich in Wald und Feld. Lied und Spiel sind solch prächtiger Ausgelassenheit natürlichste Freunde. Auf seinen Wanderungen lernt er das deutsche Herz kennen, beobachtet er Sitte und Sprache seines Volkes. Der spätere Sprachschöpfer wäre ohne diese Fahrten zu den Hütten der Bauern, Fuhrleute und ausgedienten friedericianischen Soldaten nicht möglich gewesen.

Große Entwürfe trägt dieser seltsame deutsche Mensch lange mit sich herum. Das Unstete und Ruhelose seiner Tage verhindert die Reife manch köstlicher Frucht. Dazu kommen die bitteren Jahre um Jena. Man sagt, daß des Neunundzwanzigjährigen Haar ob der Schmach und Schande der Niederlage des Vaterlandes in einer Nacht ergraut. Doch darin liegt die Größe des Mannes, die gerade heute so stark in unser Schicksal hineinragt: Nie verliert er den Glauben und die Zuversicht. 1810 rüttelt er an den Kleingläubigen durch sein Werk „Deutsches Volkstum“, gibt er neuen Trost und Mut denen, die noch die Hoffnung in ihren Herzen tragen. Jenen Gedanken, der bis in unsere Zeit Gegenstand heftigster Aussprache ist, bringt er in ein Programm, in ein Feldgeschrei: den Ruf nach der deutschen Einheit. Mit dieser

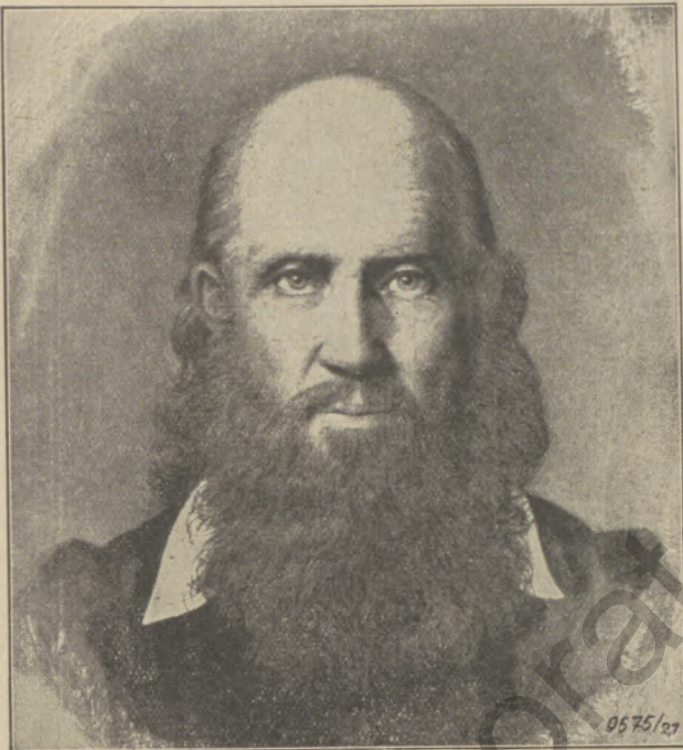
Forderung wächst Friedrich Ludwig Jahn weit über die engeren Aufgaben seiner Tage hinaus, weit auch über die Trägheit der Unentschlossenen, die Zagheit der Furchtsamen, die selbst in einem Königsaule saßen. Sein Preußen liebt er in der größeren Einheit des Vaterlandes. Eine, wie wir gleich sehen werden, damals „höchst gefährliche Lehre“.

An verschiedenen Bildungsanstalten Berlins hat er als Lehrer nun das, was er zur Erreichung seiner Ideale braucht: deutsche Jugend! Wieder sehen wir ihn hinausziehen in Gottes freie Natur. Doch damit begnügt er sich nicht. Seine Wünsche sollen nicht sterben, wenn ihn die Heimat Erde einmal zur letzten Ruhe aufgenommen, seine Gedanken sollen leben und weiterwirken in ferne Tage. Er schafft sich eine Gemeinde. Die Hasenheide sieht 1811 den ersten deutschen Turnplatz. Erstaunt betrachten der preussischen Hauptstadt hiedemeistliche Gestalten all die Geräte, an denen die Berliner Jugend Geist, Muskel und Nerven stärkt. An Red und Barren bereitet Jahn die kommende Zeit vor, Schwimmen und Fischen werden nicht vernachlässigt. Und was jene Zeit brauchte, er gab es ihr: den vorbehaltlosen Haß gegen den Bedrücker des Vaterlandes. Mit Männern gründet er den „Deutschen Bund“, beeinflusst er die Ziele der deutschen Burschenschaft. Und dies alles unter den wachamen Augen der Welschen.

Preußens Erhebung bringt den Volks- und Vaterlandsfreund ins Lüchow'sche Freikorps. Daneben unternimmt er Werbereisen durch Westfalen, geißelt die traurige Rolle der Rheinbundfürsten und schreibt — welsch kühner und moderner Gedanke, der selbst heute noch seiner Lösung im Jahn'schen Sinne wartet — gegen Deutschlands Vielstaateri. Ein Deutschland will er, ein Haus und eine Liebe.

Für die Wehrhaftmachung Alldeutschlands wird er vom Freiherrn v. Stein zu neuen Aufgaben gerufen. Die Turnleitung ist wieder in seinen Händen. Auch die äußeren Bedingungen werden günstiger für ihn; ein Ehrengelalt von einigen hundert Talern ermöglicht es ihm, die Braut zum Altar zu führen.

Hardenberg, der Staatskanzler, beruft ihn zum Wiener Kongreß. Auch hier kämpft er für seine turnerischen Ziele. 1816 erscheint sein grundlegendes Werk: „Die deutsche Turnkunst, zur Errichtung der Turnplätze dargestellt“. Nun tritt die Turnerei ihren Siegeszug durch die deutschen Lande an. Doch schon regen sich Reider und „Rückwärtsler“. Ehrlich und unerföhren aber weiß Jahn neue Wege politischer und sozialer Umgestaltungsmöglichkeiten. Die Feuer des Wartburgfestes in Jena schlagen mit den Flammen seiner neudeutschen Begeisterung zusammen. Doch einfluß-



Turnvater Fr. Ludwig Jahn
(Nach einem Gemälde von Heines)

Vorsicht ist bei der Arbeit not, denn gar zu leicht trifft dich der Tod

Der deutschen Flotte letzte Fahrt

Von Wilhelm Fleuger, Gh. (Schluß)



Die Bucht von Scapa Flow

er war es, in die Runde zu den ihm anvertrauten Schiffen, und streifte dabei auch erwartungsvoll die Einfahrt der Bucht. Unverändert blieb das Bild. Englische Verkehrsdampfer fuhrten von Schiff zu Schiff und verteilten den von dem deutschen Dampfer „Dollart“ mitgebrachten Proviant. „Dollart“ lag innerhalb der Sperre vor Anker. Da, es konnte etwa 10.30 Uhr vormittags sein, als über der Insel Cava hinweg dicke Rauchwolken sichtbar wurden; gleich darauf sah man das englische Bewachungsgeschwader — fünf Großkampfschiffe und mehrere Torpedobootszerstörer — hinter der Insel hervor dem offenen Meere zusteuern. Kaum waren ihre dunklen Umrisse hinter den Draken-Bergen

Goldig und klar ging am 21. Juni die Sonne auf und ließ ihre Strahlen über das alltägliche Bild der Scapa-Flow-Bucht gleiten. Alles wie sonst! Doch nein, etwas war anders. Dort auf dem deutschen Flaggschiff „Emden“ fielen an diesem Morgen die Sonnenstrahlen auf die ordengeschmückte Brust eines Mannes, der, tief in Gedanken versunken, auf der Schanze auf und ab ging. Hin und wieder blickte der deutsche Admiral, denn kein Geringerer als

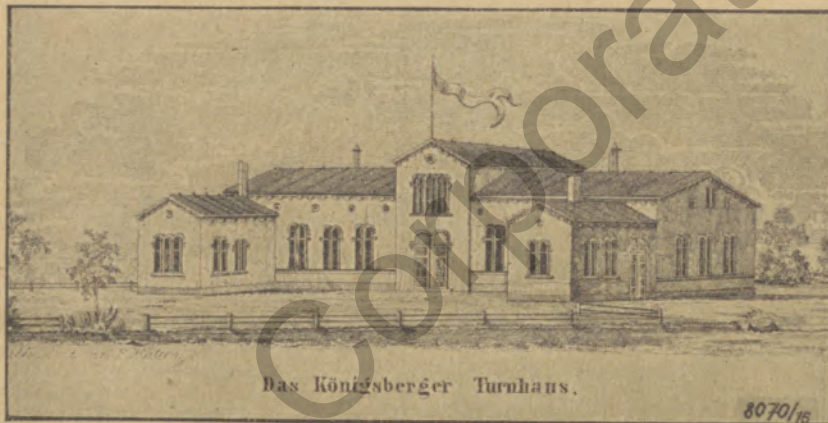
verschwunden, als auf dem Flaggschiff „Emden“ das internationale Flaggen-signal „D. G.“ hochging. Das bedeutet einmal für sich nichts Außergewöhnliches, denn oft schon war dieses Signal gesetzt worden, um die anderen Schiffe zu veranlassen, außer der Zeit ihre Brücken besetzt zu halten und auf Signale zu achten. Bald wehte auf allen Schiffen das Gegen-signal und jede Bewegung auf der Brücke des Flaggschiffes wurde von den auf sie gerichteten Ferngläsern verfolgt. „§ 11 bestätigen!“ war das kurze Signal, das nun durch Wink- und Morjespruch an alle Schiffe gegeben wurde. „§ 11 wird bestätigt“, liefen gegen 11.40 Uhr die ersten Meldungen wieder ein. Was sollte das bedeuten? Nicht lange ließ die Antwort auf sich warten. Gegen 12 Uhr mittags legte sich unser ehemaliges Flaggschiff „Friedrich der Große“ langsam nach Steuerbord über, während seine Besatzung die Boote aussekte. Laut tönten die Schläge der Schiffsglocke: „Alle Mann aus dem Schiff“ durch die Bucht. Die Mannschaft stieg in die zu Wasser gelassenen Boote und setzte ab. Immer weiter neigte sich das Schiff nach Steuerbord über. Ströme von Wasser ergossen sich durch die offenen Seitenfenster und Kasemattöffnungen ins Schiffsinnere. Da, was ist das! Ein einzelner Mann rennt noch auf dem immer tiefer sinkenden Schiff über Deck zum Achterschiff. Er hat sich scheinbar verspätet. Die große Gefahr erkennend, greift er kurz entschlossen zu einem Rettungsring, und springt über Bord. Mit kräftigen Stößen schwimmt er vom Schiff ab, denn einige Augen-blicke später schöpfen die mächtigen Schornsteine Wasser, und ein großer Strudel zeigt die Stelle, auf der „Friedrich der Große“ die Fahrt zum Meeresgrunde angetreten hat. Drei donnernde Hurras seiner Besatzung geben ihm das Ge-leite. Es ist 12.10 Uhr mittags. Auch auf den anderen Schiffen wird es nun lebendig. Das brachte des Winkspruchs Lösung. Es war der letzte Befehl des Admirals an die internierte Flotte und bedeutete nichts weniger als „Schiffe versenken!“ Außer für das Flaggschiff selbst war der Versenkungsbefehl an alle Schiffe durchgegeben worden. Die „Emden“-Besatzung saß in aller Seelenruhe beim Mittagessen unter Deck und hatte von den Vorgängen in der Bucht noch nichts wahrgenommen. Plötzlich ertönte der Ruf ihres Kommandanten „Schiff versenken!“ Wenige Minuten später dringt auch schon das Wasser durch die geöffneten Flutventile und Unterwassertorpedorohre in gewaltigen Strömen ins Schiff. Ehe die beiden längsseit liegenden englischen Verkehrsfahrzeuge so recht zur Besinnung kamen, waren sie auch schon, der eine mit Admiral von Reuter mit seinem Stabe, der andere von der Emden-Besatzung, besetzt. Mit drei weithin vernehmbaren Hurras der „Emden“-Leute für ihr sinkendes Schiff legten die Dampfer ab.



Mitgliedskarte aus der Zeit der Turnerverfolgungen

reiche Gegner setzten die Schließung verschiedener Turnplätze durch, böswillige Verdächtigungen fanden Träger und Verbreiter. Metternich unseligen Andenkens haust mit seinen Kreaturen; bisher aufrechte Männer leisten diesem Feinde großdeutscher Freiheit feile Handlangerdienste. So beginnt das Trauerspiel. In der Nacht vom 13. bis 14. Juli 1819 wird Jahn in seiner Wohnung verhaftet und auf die Festung Spandau gebracht. Man kann ihm nichts nachweisen, so eifrig man auch um die Anklage bemüht ist. Die Untersuchungsbehörde marschiert im gewohnten Trottelschritt. Nach beinahe fünf Jahren fällt man das Urteil: Zwei Jahre Festungsarrest. Der Verurteilte legt Berufung ein, wird freigesprochen und in anderer Form als Gefangener behandelt: Aufenthaltsverbot für Berlin und Umgebung, Aufenthaltsverbot für alle Universitätsstädte. Der Geächtete zieht nach Freyburg an der Unstrut. Trotz allen Schicksalschlägen bleibt er der glühende Vaterlandsfreund. Er liebt sein Land in seinem Volke. Deutschlands Turner aber verlassen ihren Vater nicht. Sie bauen ihm ein Haus, der Verfolgte kommt wieder in ruhigere und geordnetere Bahnen. Er darf es noch erleben, daß sein König 1842 durch eine Kabinettsorder die Turnerei wieder neu belebt.

Noch einmal wirft sich der Patriot in die Dessenlichkeit. Als Abgeordneter der gemäßigten Freisinnigen zieht er in die deutsche Nationalversammlung in Frankfurt am Main. Trotz allen Widerwärtigkeiten, an denen auch das Fürstenhaus eine gewisse Schuld trägt, verehrt der aufrechte und auf richtige Demokrat seinen König. Ein



Das alte Turnhaus in der Kaiserstraße besteht noch und wird fortdauernd benutzt

freiheitlich gesinnter Monarchist! Und daraus macht er auch nie ein Hehl, obgleich darob mancher Turnfreund ihn verläßt. Verbittert verläßt er seine letzten Jahre, sein Traum vom deutschen Erbkaisertum wird von dem eigenen König zerschlagen. Am 15. Oktober 1852 stirbt er.

Auch heute noch wird der Alte im Barte vielfach verkannt. Was wollte der Turnvater Jahn eigentlich? Vor allem: Keine ungeistige Körper-schulung! Nicht um die Pflege der Leibesübungen als solche war es ihm zu tun, er erstrebte weit mehr: Erziehungsarbeit sollte sein Turnen sein!

So wenig Jahns tiefste Größe seinen Zeitgenossen zum Bewußtsein kam, so wenig ist der Volkserzieher in seiner ganzen großen Bedeutung für unser Volkstum auch heute in unsere Beurteilung eingegangen. In Festspielen herrlicht, in Liebern verspottet, in Geschichtswerken wohl erwähnt, doch nicht gewürdigt, in Gedächtnisreden gepriesen, so ist seine Gestalt auf uns gekommen. Weder dem Turnvater noch dem Preußen und Deutschen wird ein ganzes Volk gerecht. Jahns Zeit wird erst noch kommen. Aber dann wird sie ganz verwischen, was an Haß, Verständnislosigkeit, Irrtum, Lüge und Neid die letzten hundert Jahre an ihm gesündigt haben. Möge das Jahn-Jahr 1928 wenigstens das erkennen, daß wir in dem Kämpfer und Dulder nicht mehr einen Sonderling oder eulenspiegelnden Narren, wie man ihn in geschmackloser Weise einmal bezeichnete, zu sehen haben, vielmehr den treuesten Freund des Volkes und Vaterlandes, den hochgemuten Führer in schwerster Zeit, den zuverlässigen Arzt einer kranken Generation, dessen Ideen heute noch so beherzigenswert sind wie vor hundert Jahren. Lassen wir Jahn dazu selber sprechen:

Jahn zieht an der Spitze seiner Turner in Breslau ein

„Jede gute Sache muß ihren Dulder und Kreuzträger haben, wie jeder Bau seinen Grundstein und jeder Sieg seinen Opfertod. Einer Sache, für die kein Unschuldiger leidet, fehlt die höchste Weihe.“ In dieser Erkenntnis laßt uns des 150. Geburtstages eines unserer Großen gedenken!

L.

Berühre keine stromführenden Teile! - Auch kleine Spannungen können lebensgefährlich sein!

Inzwischen waren auch die englischen Bewachungsfahrzeuge und zurückgebliebenen Torpedoboote aus ihrem Dämmerzustand erwacht. Unter Dampf-pfeifen- und Sirenengeheul stürmten sie heran und setzten ihre Maschinengewehre und Karabiner auf die deutschen Boote und die im Wasser schwimmenden Seeleute in Tätigkeit. Selbst die auf allen Fahrzeugen und Flößen gefesete weiße Flagge hielt sie nicht davon ab. Vergeblich bemühte sich Admiral von Reuter, zunächst bei dem Kommandanten an Land und später beim Befehlshaber des Stationschiffes „Victorious“, um das Einstellen des unsinnigen Schießens.

Die deutsche Flotte hatte ihre letzte Reise angetreten. Kurz vor 1 Uhr war der Liegeplatz von „König Albert“ verwaist, ihm folgte 1.05 Uhr der kleine Kreuzer „Brummer“ auf den Grund. Um 1.10 Uhr sank „Moltke“ als erster von den Panzerkreuzern. Hoch oben in seinem Vortopp hatte ein mutiger Signalgast die Flagge angenagelt, um ein Niederholen durch Unberufene zu verhindern. Wie zu einem letzten Kampf gegen die Gewalt, die ihn hinabzog, erhob er, sich hoch aufbäumend, den Bug, um dann mit einer gewaltigen Schwentung über dem Heck nach der Backbordseite zu kentern. Rauschend drang das Wasser durch die Geschützporten und geöffneten Seitenfenster; gleich einem Fontänen speienden Riesenwal wälzte sich sein Leib auf dem Wasserspiegel, um dann langsam, kieloben, zu versinken. Drei donnernde Hurras folgten dem scheidenden Schiff mit in die Tiefe.

Einmal wurde es in der Bucht, denn ein Schiff nach dem anderen ging mit wehender Flagge unter. Ein mit Schulkindern besetzter englischer Dampfer, wahrscheinlich von einem Ausflug zurückkehrend, stoppte mitten in der Bucht. Sicherlich wird dieses Schauspiel den Kindern ein unvergeßlicher Augenblick geworden sein.

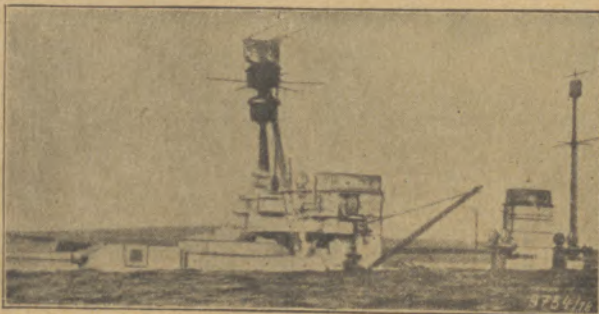
Immer noch schossen die englischen Fahrzeuge wie wild um sich; hier ein sinkendes Schiff, dort ein Boot oder im Wasser schwimmende Leute unter Feuer nehmend. In schneller Reihenfolge sanken nun „Kronprinz Wilhelm“, „Kaiser“, „Prinzregent Luitpold“, „Dresden“, „Großer Kurfürst“, „Seydlitz“ und „Cöln“. Aus allen Richtungen hörte man neben dem Geknatter der Maschinengewehre die Beschüssen ihren sinkenden Schiffen drei Hurras

mit ins Grab geben. „Großer Kurfürst“ richtete sich steil auf, seine Ankerketten brachen, dann schlug er nach Backbord über und war nicht mehr. Um 2 Uhr fährt „Kaiserin“ mit wehender Flagge zu Grund. Da sich das Schiff nach der falschen Seite überlegte, konnte kein Boot zu Wasser gebracht werden. Einer nach dem anderen der Besatzung sprang von der Schanze aus ins Wasser und versuchte mit Hilfe umhertreibender Wrackstücke sich schwimmend zu erhalten. Vinienschiff „König“ sank um dieselbe Zeit.

Der Betrieb in der Bucht wurde jetzt immer lebhafter. Außer den englischen Fahrzeugen sieht man einzelne deutsche Boote sowie ganze Schleppzüge mit deutschen Besatzungen umherfahren, um noch im Wasser schwimmende und sich an allem möglichen anklammernde Leute aufzufischen. Nur dieser keine Opfer scheuenden Kameradschaft ist es zuzuschreiben, daß durch die Versenkung selbst kein Mann zu Schaden gekommen ist. Der außerordentlich zu beklagende Verlust von 9 Toten und 16 Verwundeten wurde durch die völkerrechtswidrige Beschießung durch die Engländer hervorgerufen und fällt einzig und allein auf ihr Schuldkonto.

Von den Liegeplätzen der Torpedoboote trägt der Wind Maschinengewehrfeuer englischer Zerstörer herüber. Schwer haben die wackeren Besatzungen darunter gelitten; hauptsächlich die VI. Flottille, welche 4 Tote und 8 Verwundete zu beklagen hat. Die Torpedoboote hatten durch ihre ungünstige Lage das Versenkungssignal sehr spät erhalten zu einer Zeit, da der Engländer bereits die Sachlage erkannt hatte. Wie sah es dort auf dem Liegeplatz der schwarzen Gefellen aus. 50 an der Zahl hatten dort vor Anker gelegen. Und jetzt? Der größte Teil war nur noch mit den Mastspitzen zu sehen, andere wieder nur halb; hier und dort winkte ein Heck oder Bug sich hochaufrichtend den Besatzungen ein letztes Lebwohl zu. So fuhr von den 50 46 treue Burken hinab, vier vermochten die Engländer in sinkendem Zustand auf Land zu setzen.

Das englische Nachgeschwader braußt heran, klar zum Gefecht, die Geschütze auf die noch schwimmenden Schiffe gerichtet. Zu spät! Zu retten ist nichts mehr. Die „Bayern“-Besatzung, die auch auf Booten noch in der Nähe ihres Schiffes umherschwebelt, wird mit Revolvern und Maschinengewehren wie-



S. M. S. „Hindenburg“ in sinkendem Zustand

Die Sicherungsanlagen auf unseren Werkseisenbahnen



Wenn man auf den Hamburger Straßen unsere Werkseisenbahnen überschreitet, sieht man an mehreren Stellen zweigeschossige Häuschen an den Gleisen stehen mit vielen Fenstern und einem kleinen Balkon im oberen Geschoss. Das sind Stellwerkshäuschen. Mit den darin untergebrachten Stellwerken werden für einen ganzen Bahnhofsbereich die Signale, Weichen und Gleissperren gestellt, ohne daß sich der Weichensteller auf die Gleise zu begeben und sich den mit dem Ueberkreuzen der Gleise verbundenen Gefahren aussetzen braucht.

Es gibt mechanische Stellwerke und Kraftstellwerke. Bei den mechanischen Stellwerken werden die Signale, Weichen usw. dadurch gestellt, daß der Stellwerkswärter Hebel umlegt. Für jedes Signal, jede Weiche usw. ist solch ein Hebel vorhanden. Die Hebel stehen nebeneinander auf einer Hebelbank und sind mit den zugehörigen Signalen und Weichen durch doppelte Drahtzüge verbunden. Die Hebelbank befindet sich im Obergeschoss der Stellwerkshäuschen, von wo eine gute Uebersicht über die Gleise vorhanden ist. Im Erdgeschoss befinden sich die Spannwerke, über welche die Doppel-Drahtzüge geführt sind und die bewirken, daß diese bei den im Laufe des Tages vorkommenden Temperaturschwankungen immer gleichmäßig gespannt sind.

Bei den Kraftstellwerken erfolgt die Umstellung der Signale, Weichen und Gleissperren durch Druckluft oder Elektrizität. Druckluftstellwerke sind auf unseren Werkseisenbahnen nicht vorhanden, wohl aber mehrere elektrische Stellwerke. Bei diesen ist die Betriebskraft also die Elektrizität, welche vom Stellwerkswärter durch Bewegen von kleinen Hebeln gesteuert wird. Ein Kraftaufwand ist hierbei im Gegensatz zum Umlegen der Hebel eines mechanischen Stellwerks nicht erforderlich. Die Hebel des elektrischen Stellwerks sind mit den Signalen, Weichen und Gleissperren durch Kabel verbunden.

In den meisten Stellwerken werden nicht nur, wie schon oben erwähnt, die Weichen umgelegt und die Signale auf Fahrt oder auf Halt gestellt, sondern die Zugfahrten werden auch gesichert. Die Hebel der Signale, Weichen und Gleissperren werden nämlich miteinander so in Abhängigkeit gebracht, daß das Signal für einen Zug nur dann auf Fahrt gestellt werden kann, wenn zuvor alle Weichen für diese Fahrt richtig gelegt sind, wenn alle Signale für andere Fahrten, welche diese Fahrt — z. B. als Flankenfahrten — gefährden könnten, auf Halt stehen, wenn die Gleissperren in den Gleisen, aus welchen feindliche Fahrten möglich sind, aufliegen, und wenn alle diese Weichen, Signale und Gleissperren in der richtigen Lage verschlossen sind.

Wenn also der Stellwerkswärter einen Zug in den Bahnhof einfahren lassen und dazu das Einfahrtssignal auf Fahrt ziehen will, muß er zuerst alle Weichen richtig legen, alle Signale für feindliche Fahrten auf Halt legen, alle Gleissperren in den Gleisen, aus welchen unbeabsichtigt Wagen ablaufen und den Zug gefährden könnten, aufliegen, und dann muß er durch Einstellen eines besonderen Hebels, des Fahrtrassenhebels, alle Weichen-, Signal- und Gleissperrenhebel verschließen. Erst nachdem all dieses geschehen ist, kann er sein Signal auf Fahrt ziehen.

Solange das Signal auf Fahrt steht, bleibt auch der Verschluss bestehen; erst, wenn nach Durchfahrt des Zuges das Signal auf Halt zurückgelegt ist, können die Weichen, Signale und Gleissperren wieder in eine andere Lage gebracht werden.

Durch die Betätigung aller für eine Zugfahrt notwendigen Handlungen vom Stellwerk, also von einer zentralen Stelle aus, werden nicht nur die Gefahren für das Eisenbahnpersonal vermindert, sondern es wird auch eine größere Sicherheit und eine größere Geschwindigkeit für die Zug- und Rangierfahrten erreicht, weil die erforderlichen Signal- und Weichenstellungen rasch nacheinander ausgeführt werden können, weil Irrtümer wegen der übersichtlichen Anordnung der Hebel und wegen der vorhandenen zwangsläufigen Abhängigkeiten selten vorkommen und weil die ganzen mechanischen Vorbereitungen für eine Zugfahrt in der Hand eines einzigen Mannes liegen.

Elternabend der Lehrwerkstatt und Werkchule



Am Freitag, dem 13. Juli, veranstaltete die Abt. Ausbildungswesen einen Elternabend für die Eltern der Lehrlinge des 1. Lehrjahres. Herr Oberingenieur Braun begrüßte die Eltern und wies auf die Zusammenarbeit von Lehrwerkstatt und Elternhaus hin. Während das Ausbildungswesen die fachliche und die Schulausbildung der Lehrlinge übernimmt, haben die Eltern zum übergroßen Teil die moralische Erziehung ihres Sohnes zu übernehmen.

Den Erschienenen wurde Gelegenheit gegeben, die Einrichtungen der Abt. Ausbildungswesen, wie Lehrwerkstatt, Werkchule und Turnhalle zu besichtigen. In der Turnhalle waren die Probefstücke des Schlosserlehrganges, bestehend aus zehn Arbeitsstücken, ausgestellt. Es sei an dieser Stelle erwähnt, daß die Leistung des ganzen Lehrganges über dem Durchschnitt liegt. Nachfolgende Lehrlinge lieferten die besten Arbeitsstücke ab: Wolff, Stasiowski, Skowronnek, Lerch und Starke. Anschließend an die Besichtigung sprach Herr Verhuvén über die neue Art der fachlichen Ausbildung in Lehrwerkstatt, Betrieb und Werkchule und gab den Eltern Richtlinien, wie sie von sich aus die Ausbildung ihres Sohnes unterstützen können.

Gleichzeitig wird nochmals bekanntgegeben, daß den Eltern abends 18 Uhr, nach Feierabend, Gelegenheit gegeben ist, Ausbildungsleiter, Meister und Vorarbeiter der Lehrwerkstatt in Ausbildungs- und Erziehungsangelegenheiten zu sprechen. Es wird gebeten, von dieser Einrichtung im gegenseitigen Interesse weitestgehend Gebrauch zu machen.

Turnen und Sport

Wasserballkampftag des Amateur-Schwimmvereins Hamborn e. V. im Stadion



Der Amateur-Schwimmverein Hamborn veranstaltete am Sonntag, dem 22. Juli, einen Wasserballkampftag im Hamborner Stadion. Nach der Begrüßungsansprache des ersten Vorsitzenden Hoffmann, dessen Rede in einem Hoch auf den deutschen Wassersport ausklang, wartete der festgebende Verein mit einem Freischwimmer mehrerer Mitglieder auf. Dann folgten die Wasserballkämpfe.

Duisburg 98 schlug Ruhrort 09 knapp 2:1 (1:1), wobei zu berücksichtigen ist, daß beide Mannschaften mehrmals durch Heraussetzen von Spielern geschwächt wurden.

Die Pause wurde ausgefüllt mit einer Knabenbrusttaffel. Auch beim Nachwuchs verfügt der Amateur-Schwimmverein Hamborn über gute Kräfte.

Amateur Hamborn schlug den Dinslakener Schwimmverein mit 5:1 sicher und überlegen.

Der Rheinhausener Schwimmverein mußte von Ruhrort/Meiderich eine 4:1-Niederlage hinnehmen, nachdem sich die Rheinhausener bis zur Pause (1:1) noch gut behaupten konnten.

Den spannendsten Kampf brachte die Begegnung Duisburg 98 gegen Amateur Duisburg 0:0 (0:0), nach Verlängerung von 6 Minuten 2:1 (0:1).

Beide Mannschaften waren gleichwertig und erzielten nach Ablauf der regulären Spielzeit ein 0:0-Ergebnis. In der Verlängerung siegte dann Duisburg 98 knapp 2:1 (0:1).

Mit Feuer und Licht — Betritt feuergefährliche Räume nicht!

der an Bord zurückgejagt, um der Versenkung Einhalt zu tun. Doch auch die „Bayern“ ist nicht mehr zu halten, mit und ohne Wollen nicht. Gurgelnd steigen die Wasser durch die geöffneten Bodenventile im Innern des Schiffes empor; 2.30 Uhr kentert auch dieses stolze Schiff mit mächtigem Getöse und fährt mit wehender Flagge von dannen. Von den großen Kreuzern hat kurz vorher „von der Tann“ seinen Ankerplatz aufgegeben, um sich drunten in den kühlen Scapa-Flässern mit den übrigen Kampfgefährten zu vereinigen. Nur „Derfflinger“ und „Hindenburg“ kämpfen in diesem Teil der Bucht noch ihren letzten Kampf. Beide sind von ihren Besatzungen verlassen, die ebenso wie alle anderen auf Booten und Flößen in der Bucht umhertreiben. Während „Hindenburg“ noch kerzengerade, doch schon bedeutend tiefer liegend, auf dem Wasser schwimmt, hat „Derfflinger“ schon etwas Schlagseite, und seine Schanze ist bereits überflutet. Unaufhörlich strömen auch hier dicke Wassersäulen durch Kondensator- und Bodenventile in das Schiff und verrichten hier die ihnen aufgetragene Arbeit. 2 Uhr 45 Minuten. Der „Eiserne Hund“ ist nicht mehr! — Fast senkrecht sinkt sein großer Kampffährte „Hindenburg“. Langsam aber sicher nimmt auch sein Schicksal seinen Fortgang. Die Engländer suchen die Ankerkette zu sprengen, um ihn dann in niedrig Wasser zu schleppen, doch ohne Erfolg. Auch die Ventile, die man englischerseits sich bemüht zu schließen, verweigern ihre Funktion. Ihre Handräder sind längst unter Wasser, die Gestänge nach oben ausgekuppelt. Bis 5 Uhr nachmittags noch hält sich der Brave, dann ist er soweit gesunken, daß seine Brücke und seine Schornsteine noch über Wasser sind. Scheinbar steht er auf Grund immer noch vierkant-kerzengerade. Von den kleinen Kreuzern haben „Bremse“ 2.30 Uhr und „Karlsruhe“ etwa 4 Uhr die letzte Reise angetreten. Eifrig sind die Engländer um „Baden“, „Emden“ und „Frankfurt“ bemüht. In

sinkendem Zustand werden sie auf Land gesetzt. Vom kleinen Kreuzer „Nürnberg“ haben sie die Ankerkette gesprengt und ihn schwimmend auf Land getrieben.



Die Lage der internierten deutschen Schiffe in der Bucht von Scapa Flow

1. Baden — 2. Friedrich d. Große — 3. Bayern — 4. Gr. Kurfürst — 5. Kronprinz Wilhelm — 6. Markgraf — 7. König — 8. Emden (Kriegsschiff) — 9. Brummer — 10. Bremen — 11. Frankfurt — 12. Köln — 13. Dresden — 14. König Albert — 15. Karlsruhe — 16. Kaiserin — 17. Prinzregent Luitpold — 18. Kaiser — 19. Nürnberg — 20. Derfflinger — 21. Hindenburg — 22. v. d. Tann — 23. Moltke — 24. Seydlitz — 25. Torpedoboote

Kommandant von „Markgraf“, er, der sich der Liebe und des Vertrauens seiner Befahrung und seiner Mitmenschen erfreute, er, der unter die zu Lebzeiten an

In der Nähe der Insel Cava ist außer den vorgenannten Schiffen nur noch das Linienschiff „Markgraf“ zu sehen. Sein Kommandant, Korvetten-Kapitän Schumann, hatte ein allmähliches Fluten des Schiffes angeordnet, um erstens das Aufmerksamwerden der Engländer so lange wie möglich hinauszuziehen und dann, um hinreichend Zeit zum Aussetzen der Boote und Einsteigen der Leute zu haben. Doch bevor die Boote zu Wasser gelassen waren, waren die englischen Bewachungsfahrzeuge durch den ganz in der Nähe sinkenden „Friedrich der Große“ und das emsige Treiben an den Booten auf allen Schiffen aufmerksam geworden. „German ships are sinking“ signalisierte ein in nächster Nähe kreuzender Drifter, indem seine Besatzung gleichzeitig mit Gewehren und Revolvern auf die mit Bootsmännern besetzten Boote von „Markgraf“ das Feuer eröffnete. Je ein Boot an Bord- und Steuerbordseite war zu Wasser, als ein zweiter englischer Drifter sich dem schändlichen Treiben des ersten anschloß. Von feiger Mörderkugel durch den Kopf getroffen, sank ein seemannischer Obermaat tot an Deck. Ein lieber, guter Kamerad ging mit ihm dahin. Hinter den Kajematten auf dem Achterdeck suchte die übrige Besatzung Deckung. Da trat zum Schutz seiner Leute der Kommandant hervor, mit den Armen zwei weiße Tücher schwenkend. Doch die Engländer ließen sich in ihrem nichtswürdigen Treiben nicht stören und setzten die Schießerei unermüdet fort. Plötzlich sank auch Korvettenkapitän Schumann, von dem Nordgeschloß eines englischen Driftersführers getroffen, lautlos zu Boden. Er, der überaus beliebte



Die I. Mannschaft des SV. Duisburg von 98 e. V.
Sieger des Wasserballkampftages

Es folgten dann eine Herrenlagenstaffel des Vereins und Jugendbrustschwimmen.

Am Endspiel trafen sich Duisburg 98 und Ruhrort/Meiderich. Die Duisburger zeigten sich ihrem Gegner in jeder Hinsicht überlegen und fertigten ihn glatt mit 6:0 ab.

Am Trostspiel siegte Rheinhaufener SV. gegen Amateure Hamborn klar 4:2 (2:2).

Am ganzen kann die Veranstaltung als gelungen bezeichnet werden.



Die I. Mannschaft des Amateur-Schwimmvereins Hamborn e. V.

Des Abends fanden sich die gesandenen Vereine und Mitglieder zur Nachfeier bei Eckardt ein. Es wurden hier noch sehr gemütliche Stunden verlebt, wobei der Rheinhaufener Schwimmverein einen ganz besonderen Anteil durch seine Gesangsvorträge hat.

Mit einem kräftigen „Gut Naß“ fand die Feier ihren Abschluß.

Erfolge des Turnvereins Germania e. V. Hamborn bei den ADL-Meisterschaften in Solingen

Der Verein beteiligte sich am Samstag, dem 14., und Sonntag, dem 15. Juli, mit einer Anzahl seiner Besten an den Verbands-Meisterschaften (Rheinland-Westfalen) in Solingen und konnte gute Erfolge auf dem Heimweg mitnehmen. Bei der starken Beteiligung der Verbandsvereine und der glühenden Hitze war es nicht so leicht, die Vorbeeren an sich zu reißen. Aber trotz der starken Konkurrenz und der glühenden Sonnentage standen Germanias Kämpfer wie aus Guß und kämpften tapfer um die Punkte. Eine Klasse für sich waren die jugendlichen Germanen. Sie eroberten drei erste Siege für ihre Farben. Als Sieger gingen hervor: Schüler-Geräte-Dreitampf: Stanislaus Teckloff, 1. Sieger, 56 Punkte; Heinrich Bläser, 2. Sieger, 54 Punkte; Jugend 14 bis 16 Jahre: Franz Bassow, 1. Sieger, 75 Punkte; Heinrich Sanio, 2. Sieger, 74 Punkte; Johann Marenial, 3. Sieger, 73 Punkte. Klasse-B, Geräte-Siebenkampf: Richard Rübesamen, 2. Sieger; Anton Moezel, 3. Sieger, Johann Wahlen, 4. Sieger. Klasse-B, Einzeltämpfe: Anton Moezel 1. und Joh. Wahlen 2. Sieger am Red. Altersklasse 35 bis 40 Jahre: Rich. Bordin, 3. Sieger im Geräte-Siebenkampf und 4. Sieger im leichtathletischen Vierkampf. Altersklasse über 40 Jahre: Fritz Grunwald, 4. Sieger im leichtathletischen Vierkampf. Außerdem errang die Jugend mit Bassow, Sanio, Marenial, Melmann, Reising, Teckloff und Bläser den 1. Sieg in der Musterriege und die Altersturner eroberten mit Bränder, Rübesamen, Moezel, Kuhn, Schulz, Wahlen und Bordin den 2. Sieg im Musterriegenturnen.

Auch bei den Kreismeisterschaften in Gladbeck erfolgreich

Der Verein beteiligte sich am Sonntag, dem 22. Juli 1928, an den Titeltämpfen des Kreises 5 (ADL), welche im Gladbecker Stadion ausgetragen wurden. Leider konnten sich die Turner der Musterriege an diesen Meisterschaftstämpfen nicht beteiligen, da der Verein sich verpflichtet hatte, die Musterriege für die Veranstaltung im Hambornener Stadion zu stellen. Aber dafür haben die jugendlichen Germanen und die Schwerathleten ihre gute Formverbesserung bestätigt und vier erste Siege wurden auf den Heimweg mitgenommen. Als erfolgreiche Sieger gingen hervor: Jugend 14 bis 16 Jahre, Geräte-Vierkampf: Marenial, 1. Sieger mit 74 Punkten; Sanio, 2. Sieger mit 69 Punkten; Teckloff 3. Sieger mit 66 Punkten; Bassow, 3. Sieger mit 66 Punkten; Meier, 6. Sieger mit 57 Punkten. Leichtathletischer Schüler-Vierkampf: Wüstamp, 13. Sieger mit 63 Punkten. Altersklasse 35 bis 40 Jahre, Geräte-Vierkampf: Bordin, 1. Sieger, Grunwald, 3. Sieger. Leichtathletischer Dreikampf, Altersklasse 35 bis 40 Jahre: Grunwald, 2. Sieger, und Bordin, 4. Sieger. Schwerathletik: Gustav Walendi, 1. Sieger im Leichtgewicht, einarmig Reißen 120 Pfd., einarmig Stoßen 150 Pfd., zweiarmlig Reißen 150 Pfd., zweiarmlig Stoßen 210 Pfd.; Matschewitz, 2. Sieger im Leichtgewicht, einarmig Reißen 105 Pfd., einarmig Stoßen 140 Pfd., zweiarmlig Reißen 150 Pfd., zweiarmlig Stoßen 200 Pfd.; Lewandowski, 1. Sieger im Bantamgewicht, einarmig Reißen 105 Pfd., einarmig Stoßen 110 Pfd., zweiarmlig Reißen 110 Pfd., zweiarmlig Stoßen 150 Pfd. Außerdem errang Walendi im schwerathletischen Dreikampf den 3. Sieg.

Fünf Verhaltensmaßregeln für Badende

1. Begib dich langsam und ruhig zur Badestelle.
2. Gehe nicht sofort ins Wasser, sondern lasse den Körper erst langsam an der Luft abkühlen.
3. Bade nicht, wenn du gerade gegessen hast, wiederum auch nicht bei nüchternem Magen.
4. Wenn du zu Krämpfen neigst, sei vorsichtig und wage dich nicht zu weit ins offene Wasser.
5. Wenn du irgendein Ohrenleiden gehabt hast, so daß dein Trommelfell zerstört ist, so stecke erst einen Pfropfen ölgetränkter Watte in die Ohren; denn die Ohren sind nicht nur zum Hören da, sondern in ihnen ist auch der Gleichgewichtssinn enthalten.

Vor Unfall schützet dich allein dein eigenes „Bei der Sache sein“!

Seine Leute gerichteten Worte jetzt das Siegel drückte, er mußte der heimtückischen Kugel eines Engländers zum Opfer fallen. Nun zogen die Heldenfahrzeuge ab. Die beiden Gefallenen wurden von der „Markgraf“-Besatzung in eins der Boote getragen, die Leute stiegen dann selbst ein, warfen die Leinen los, ein letzter Abschiedsgruß dem geliebten Schiff, dann schwabbelten sie, gleich allen übrigen in der Scapa-Flow-Bucht umher. 4.45 Uhr sank „Margraf“ pflichtgemäß mit wehender Flagge in die Tiefe.

Der Kampf ist aus. Ein ehrendes Andenken denjenigen, die in treuer Pflichterfüllung ihr Sterben mit dem der deutschen Flotte verbanden.

Die Bucht gleicht einem Trümmersfeld. Wrackstücke aller Art, Rettungsringe, Flöße, einzelne Boote, besetzt und unbesezt, Pinassen mit Schleppzug, englische Drifter mit deutschen Seeleuten in den Badeslufs, alles wirrt durcheinander schwimmend und fahrend, so sah es in diesen Stunden in Scapa-Flow aus. Das englische Wachgeschwader hat seinen Ankerplatz wieder eingenommen.

Die deutschen Besatzungen, die größtenteils zunächst zu dem Stationschiff „Victorious“ gebracht worden waren, wurden nunmehr auf die englischen Kriegsschiffe „Resolution“, „Revenge“, „Royal Oak“, „Royal Sovereign“ und „Ramiliés“ befördert, wo unter englischen Bajonetten eine gründliche Untersuchung jedes einzelnen stattfand. In Trupps von etwa 400 Mann wurden sie in die Kasematten geleitet. Am anderen Morgen sieben Uhr gingen die Engländer in See mit Kurs nach Süden. Im Hafen von Ripp in Nord-Schottland wurde gegen 1 Uhr mittags geankert. Kurz darauf begann die Auslieferung. An der Landungsbrücke sah man auch Konteradmiral von Reuter, wie er von einer zehn- bis zwölftöpfigen Eskorte abgeführt wurde. Einige Tage Aufenthalt im Barackenlager von Ripp, dann ging es mit der Eisenbahn südwärts bis in die Nähe von Liverpool. Ein noch zum Teil mit Feldgrauen besetztes Zeltlager wurde den deutschen Besatzungen als Wohnstätte zugewiesen. Ende Oktober fand Lagerwechsel nach dem Barackenlager Oswestry statt, wo der Rest der Gefangenschaft verbracht wurde.

Am 28. Januar 1920 öffneten sich für die Männer von Scapa Flow die Tore des Gefangenenlagers. Von Hull aus brachten die beiden deutschen Dampfer „Bylgia“ und „Visboa“ die Scapa-Flow-Leute einschließlich Admiral von Reuter und sämtlicher Offiziere zurück in die Heimat, woselbst am 31. Januar die Ankunft in Wilhelmshaven erfolgte.

Es war einmal

Von Aug. Güttler



Worte“ die Sehnsucht nach einem früheren, unbekannten Glück verbunden. Glücksbegriffe sind nun so verschieden wie die Millionen Menschen selbst. „Was dem einen ein Al, ist dem anderen ein Nachtigall.“ (Was dem einen seine Gule, ist dem anderen seine Nachtigall) sagt ein plattdeutsches Sprichwort, und mit vollem Recht. Geburtsort und -haus, Umgebung, geldliche Stellung der Eltern, Erziehung, Fähigkeiten, Lebensart und vor allen Dingen Phantasie geben dem Glück verschiedene Größen - vom vorgefichtlichen Riesen, wo sogar ein Kräulein den Pflug, den Bauer, die Pferde in die Schürze nehmen konnte, bis zum kleinen Däumling, dem ein Fingerhut Zuflucht zu geben vermochte. Glücksbegriffe wechseln auch mit dem Erfolge. Sehen wir uns zunächst den Landwirt an. Wo der Besitz angestammt ist, sich vielleicht seit Jahrhunderten vererbt hat, geht das Bestreben wohl im allgemeinen nur auf Erhaltung hinaus, höchstens auf Vervollkommenung.

Ist aber so ein Güttchen gekauft, und die Verhältnisse erlauben es halbwegs, bedeutet schon ein Gut das Glück und so fort. Ist es wirklich erreicht, ertönt von stolzen Menschenlippen, allerdings in mitleidigem Ton, das Wort: „Es war einmal“. Nicht immer gelingt es indes, dann freilich klingt es ganz anders, wie Sehnsucht nach Verlorenem, wie ein Abirren ins Märchenland.

In der Industrie haben die drei Worte Heimatrecht erworben, aber nicht im schlechten Sinne. Hier hat sich vieles Neue Bahn gebrochen, und nicht mehr bedauernd oder traumverloren, so viele auch dagegen wettern mögen, erschallt der Ruf: „Es war einmal.“

Kein Deutscher unter den ersten Zehn bei den olympischen Straßenrennen. Das olympische Straßenrennen brachte insofern eine Enttäuschung, als sich kein Deutscher unter die ersten Zehn bringen konnte. Die Ergebnisse waren: 1. Hansen (Dänemark) 4:47,18; 2. Southall (England) 4:55,06; 3. Carlsson (Schweden) 5:00,17; 4. Grandi (Italien) 5:02,05; 5. Lauterwasser (England) 5:02,57; 6. Amstein (Schweiz) 5:04,51; 7. Nilssen (Dänemark) 5:05,37; 8. Nummerle (Frankreich) 5:07,12; 9. Gaironi (Schweiz) 5:08,46; 10. Hellberg (Finnland) 5:09,40 Stunden. Das Ergebnis ist noch unbestätigt, da der Italiener Grandi gegen den Sieger Hansen Protest eingelegt hat.

Bereinsnachrichten

Konzert des MGV. August Thyssen-Hütte in Anholt

Ueber den Ausflug und das Konzert des MGV. August Thyssen-Hütte in Anholt am 8. Juli schreibt der Bocholter Anzeiger wie folgt:

Am Sonntag gab der Männer-Gesang-Verein August Thyssen-Hütte, Hamborn, hier ein Konzert, das unter Leitung seines Dirigenten Fr. Greis sen. durch seine vollendeten Vorträge den Besuchern einige genussreiche Stunden bot. Die Chorborträge zeigten durchweg volkstümlichen Charakter. Nach dem lebensfrohen „Der Lenz ist da“ und „Maiglöckchen“ von Hansen hörte man die feinsinnigen Schubertischen Weisen „Die Nacht“ und „Unter dem Lindbaum“. Bei diesem, sowie bei dem folgenden feurigen „Lenzsturm“ von Sturm, „Rüdesheimer Wein“ von Arweiler und „Rheingefang“ von F. Schaaf zeigte sich so recht das hervorragende Können des MGV. August Thyssen-Hütte. Den Abschluß bildete das immer neue und schöne „Wanderschaft“ von Zöllner. Die zahlreichen Besucher, denen die Stunden allzu schnell verflogen waren, kargten auch nicht mit stürmischem Beifall. Die einzelnen Gesangsdarbietungen wurden durch stimmungsvolle Musikvorträge der Hauskapelle des Hotels Huhnk umrahmt. Alles in allem verdienen der Chor und alle Mitwirkenden des Konzertes Lob und Anerkennung.

Krieger-Verein Bruchhausen-Marxloh

Der Verein unternimmt am Sonntag, dem 19. August 1928, seinen diesjährigen Familienausflug nach Wesel, um dort das Sommerfest zu begehen. Der Verein tritt vormittags um 9.15 Uhr am Vereinslokal Th. Kleine-Natrop, Wolfsstraße, an und marschiert unter Vorantritt der Jägerkapelle zum Bahnhof. Abfahrt daselbst 10.29 Uhr. Mehrere Eisenbahnwagen sind für den Verein reserviert. In Wesel marschiert der Verein zur Schillwiese, wo eine kleine Gedächtnisfeier mit Kranzniederlegung stattfindet. Anschließend geht es zum Festlokal Schnellling (etwa 20 Minuten Weg), wo dann der Sonntag mit Kinderbelustigungen, Jugendwettkämpfen, Damenschützen und Tanz ausgefüllt wird. Zu Mittag werden Spekerbissen mit Mettwurst ausgegeben. Der Preis stellt sich auf 80 Pf. Besteck und weiterer Proviant sind mitzubringen. Die Kinder erhalten ein viertel Liter Milch. Gleichzeitig findet dort für die Kameraden das dritte Übungsschießen statt.

Die August-Monatsversammlung findet nicht statt.

Am 6. Oktober 1928 veranstaltet der Verein im Rosendahlischen Saal, Marxloh, einen Deutschen Abend. Militärkonzert durch die Jägerkapelle Hamborn, Theateraufführungen durch die Spielerkapelle des Vereins, und Tanz werden den Abend verschönern. Gleichzeitig ist mit dieser Veranstaltung eine großzügige Verlosung verbunden. Die Eintrittskarten zum Konzert und Theater gelten gleichzeitig als Los und sind jetzt schon bei den Mitgliedern des Vereins zum Preise von 50 Pf. zu haben. Tanzkarten werden am Festabend ausgegeben.

Der Reinertrag dieses Abends ist für den Ausbau des Schlosses Bendsberg bestimmt. Das Schloß Bendsberg wurde bekanntlich von den rheinisch-westfälischen und heijßigen Kriegervereinen erworben und soll zu einem Erholungsheim für Kriegsbeschädigte, Kriegshinterbliebene und kranke Kameraden umgebaut werden.

Zum Lachen und zum Kopfzerbrechen

August - - -

LIX

„Du, Vater, warum heißen die Buben vom Onkel Karl alle August?“
„Wieso, August? Wer sagt denn das?“
„Er hat doch Mutter geschrieben: Wir haben heute, den sechsten August, wieder einen kräftigen Jungen bekommen.“



Perfekt spanisch
„Ich habe jetzt spanischen Sprachunterricht. — Drei Lektionen habe ich schon gehabt.“
„So, dann kannst du dich wohl schon mit einem Spanier unterhalten?“
„Das gerade nicht, aber mit jemand, der auch drei Lektionen gehabt hat.“

Kindermund
„Sieh' mal, da kommt ein Neger, Frikken, der ist am ganzen Körper so schwarz!“
„Woher weißt du das, Mutti?“

Die Autogefahr
Fahrschullehrer: „Welches ist die größte Gefahr für Automobilfahrer?“
Schüler: „Die Polizei!“

Boshaft
„Alter, was ist denn eigentlich a Suggestion?“
„Wenn Se einem einreden, er wird durchs Heiraten glücklich... und der Aff' glaubt's!“

Was ist Wind?
„Frikken, was ist Wind?“
„Wind, Wind, Herr Lehrer, ist Luft, die es sehr eilig hat.“ —

Wertsallerlei

Unsere Jubilare



Sitzend: Wieser, Münster, Hadstein, Kuropta, Delmann
Stehend: Grajczak, Dreßler, Mittag

Familien-Nachrichten

Eheschließungen:

Jakob Lepper mit Helene Pieper, Julius Mrozit mit Johanna Dühle, Johann Lawens mit Frieda Kunkel, Wilhelm Wiesehöfer mit Mathilde Koch, Martin Nadszuweit mit Lina Hennig, Theodor Reutirch mit Theodora Frits, Johann Kerber mit Wladislawa Wendroskowiak, Johann Drazen mit Angela Persin, Nikolaus Letich mit Berta Haas, August Wollschläger mit Sophia Mieschnitzki, Wilhelm Rumianck mit Bernhardine Schäfer, Reinhold Kalle mit Luzia Piebit, Hermann Langenhof mit Berta Winsberg, Hans Weller mit Maria Krowidi, Alfred Steven mit Anna Glowak, Friedrich Heyn mit Maria Hucht.

Geburten:

Ein Sohn:

Paul Hilbrandt, Wilhelm Bruckmann, Heinrich Ruther, Dietrich Ströter, Karl Biehl, Philipp Schmitz, Max Bösten, Franz Bauer, Albert Fengers, Alfons Weinmann, Karl Kempe, Georg Brantamp, Peter Lang, Heinrich Höfner, Josef Klahm, Karl Depping, Hermann Messing, Heinrich Godel, Anton Eulerling, Max Wietke.

Eine Tochter:

Nikolaus Bades, Philipp Aluthe, Karl Werner, Otto Voigt, Wilhelm Brodhuhn, Walter Weiland, Bernhard Müller, Gustav Löschmann, Wilhelm Hagenbeck, Roman Hofmeister, Paul Wenzel, Franz Münch, Alex Palmühle, Otto Wenske, August Reimede, Josef Geier (Zwillinge), Otto Reimann.

Sterbefälle:

Franz Kliezkowski, Julius Knappe, Johann Deska, Ehefrau Heinrich Ddenhausen, Ehefrau Friedrich Dziggel, Sohn Wilhelm Konrad, Sohn Fritz Nielsen, Sohn Hermann Schwidlinski, Tochter Theodor Frucht.

Ein Ausspruch Jean Pauls

„Von allen warmen Getränken“, jagte der bekannte Schriftsteller Jean Paul, „ist mir kalter Kaffee das Liebste.“

Rasch entschlossen

„Wollen Sie meine Frau werden, Fräulein Irma?“
„Das nicht, aber ich will Ihnen eine liebe Schwester sein!“
„Schön, dann sagen Sie bitte Ihrem Vater, daß er seinen Sohn nicht im Testament vergift!“

Rechenaufgabe

Ein Hauptmann gibt seinem Burschen den Auftrag, für eine Mark hundert Zigaretten in der Preislage von ½, 3 und 10 Pfennig das Stück, einzukaufen. Wieviel von jeder Sorte hat er mitgebracht?

Beischfartenrätsel

Welchen Beruf hatte die Frau dieses Herrn vor ihrer Eheschließung?

Werner Roe
Bergebel i. H.

Auflösung der vorigen Rätsel

Kreuzworträtsel

Senkrech t: 1. Jar, 2. neun, 3. Alma, 4. Sage, 5. Elli, 6. Los, 13. gut, 14. Ab, 15. Nil, 16. Kreosol, 18. Libelle, 19 eine, 20. Lab, 21. Mabe, 22 Amen, 23. Kork, 24. Erbe, 26. Kate, 27. Glut, 29. Amme, 30. Saar, 31. Saul, 32. Esje, 34. in, 35. am.

Wagerech t: 2. Narzisse, 7. Adele, 8. Saldo, 9. Raum, 10. Glas, 11. na, 12. Ei, 13. Garn, 16. Ruß, 17. il, 19. Eli, 21. Matel, 25. orange, 28. Masse, 33. Amor, 34. Isabella, 36. Maas, 37. derb, 38. Rot, 39. Uim, 40. Maus, 41. Entel, 42. Lehrte, 43. Perle.

Silbenrätsel

1. Erker, 2. Israel, 3. Noah, 4. Istrien, 5. Gasometer, 6. Katakomben, 7. Elche, 8. Italien, 9. Tumor.
Einigkeit macht stark.

Lehr- und Heilsschrift!

**Kurzschriftverein
Duisburg-Beek.**

Jeden Dienstagabend 8 Uhr in
der Mittelschule zu Dsb.-Beek
Kurse für 4 Anfänger
und für 4 Fortgeschrittene
Jeden 1. Samstag im Monat Ver-
sammlung abends 8 Uhr Restau-
rant „Lehnhof“ Dsb.-Beek, Lehnhofstr.

Es ladet freundlichst ein

Der Vorstand:

Anmeldungen: 4 Herrn Mittelschullehrer
4 Wolf, Dsb.-Beek, Theodorstr.

Gelegenheitskauf
Ein stabiler
Handwagen
Tragkraft sechs
Zentner, billig ab-
zugeben. Fritz Sche-
pers, Hamborn,
Henriettenstraße 34,
3. Etage.

Wohnungstausch
Biete: drei Zimmer.
Suche: drei oder
vier Zimmer in
Marzloh. Zu er-
fragen: Ham-
born 6, Otto-
straße 17a, 1. Etg.

**Fahr- und
Motorräder**
abriebe, zu Ver-
kauf, ohne Preis-
aufschlag. Anzahl, in
Wochen resp. 5 M.
Monats-Raten.
Verlangt die Katalog-
saatung bill. Preise.
Gegründet 1898
H. R. Bergmann
Breslau I (174)

Die große Wohnungsnot unserer verheirateten Werksangehörigen

zwingt uns, energische Maßnahmen gegen das Kostgängerunwesen zu ergreifen. Nach unseren Feststellungen haben viele Familien Zimmer an Kostgänger vermietet, die wir unbedingt für unsere bisher wohnungslosen verheirateten Werksangehörigen erfassen müssen.

Unsere ledigen Hüttenleute können zu billigen Preisen in unseren Ledigenheimen wohnen und gepflegt werden. Es geht nicht an, daß auf der einen Seite die Ledigenheime leer stehen und auf der anderen Seite die verheirateten Hüttenleute von ihren Familien zum Teil getrennt leben müssen.

Wir haben unsere Wohnungsverwaltung angewiesen, auf genaue Durchführung des § 6 unserer Hausordnung zu achten, nach welchem das Halten von Kostgängern in unseren Werkswohnungen ausdrücklich verboten ist.

Bereinigte Stahlwerke Aktiengesellschaft



Eisenbahn-Verein A. S. H. Hamborn

Der Verein veranstaltet am Sonntag, dem 19. August 1928, einen

Halbtags-Ausflug nach Spellen

Abfahrt ab Bahnhof Hamborn 13.59, Ankunft in Spellen 14.30 Uhr. (Für Nachzügler Abfahrt ab Bahnhof Hamborn 14.48, Ankunft in Spellen 15.19 Uhr.) Ab Bahnhof Spellen kurze Wanderung mit dem Ziele Gastwirtschaft van Holt. Im großen Saale hier selbst punkt 16 Uhr gemeinschaftliches Kaffeetrinken. Anschließend hieran: Gesellschaftsspiele, Preis-schießen, Preisregeln und Jugendbelustigungen. Alle Vereinsmitglieder nebst Angehörigen werden hiermit zu diesem Sommerausfluge herzlich eingeladen. Freunde und Gönner können sich anschließen. Teil-nehmergebühr 50 Pf.

Sonntagsruckschiffarten zum Preise von 80 Pf. bitten wir bei den Vorstandsmitgliedern rechtzeitig beantragen zu wollen.

Rückfahrt ab Spellen 20.40 Uhr.

Der Vorstand

ANZEIGEN

in dieser Zeitung
haben immer den

BESTENERFOLG

DIE RICHTIGE PFEIFE



Vom richtigen Tabak haben wir Ihnen in unsern vorhergehenden Veröffentlichungen gesprochen. Heute wollen wir einen ebenso wichtigen Punkt — die Wahl der geeigneten Pfeife — behandeln.

Die kurze Pfeife (Shagpfeife) aus bestem abgelagertem Bruyereholz gearbeitet, soll eine weite gerade Kanalbohrung haben (gebogene Pfeifen sind unzuverlässig — schlechte Reinigung), damit leichtes, kühles Rauchen möglich ist.

Nach jahrelangen Versuchen bringen wir nun die Oldenkott Supra Pfeife auf den Markt, die neben ihrer vollendeten Konstruktion den besonderen Vorzug einer Trockenrauchereinlage hat, wie Sie dies auf der Abbildung sehen.

Diese Trockenrauchereinlage stellt eine Art Filter dar, durch das der Tabakrauch zwangsläufig geführt wird. Er wird dort gereinigt und kommt kühl, trocken und angenehm zum Mund des Rauchers.

Die verblüffend einfache Führung des Rauchkanals verhindert jede Ansammlung von Rückständen und ermöglicht spielend leichte Reinigung. Die Pfeife ist niemals verstopft. Wir glauben sagen zu können, daß diese Pfeife das Ideal aller kurzen Pfeifen darstellt. Sie kostet in bester deutscher Werkmannsarbeit Mk. 2,50 bis Mk. 7,—, je nach Ausführung und Material.

Wo sie nicht zu haben ist, weisen wir Bezugsquellen nach.

Oldenkott-Rees

Fabrikanten der Niepenkerl-, Madastra- und Piet Hein-Tabake
und der Oldenkott-Bruyere-Pfeifen.

Wettbewerb Für Werbezwecke suchen wir einen kurzen Satz oder einen Zweizeiler, der überzeugend die Vorzüge reiner Ueberseetabake in Verbindung mit dem Namen Oldenkott-Rees gegenüber Feinschnitt mit Inlandstakat ausdrückt.

Zur Teilnahme ist jeder berechtigt, gleichgültig ob Raucher unserer Erzeugnisse oder nicht. Lösungen bis spätestens 15. Oktober 1928 an die Firma Oldenkott-Rees, Abteilung Wettbewerb, nur auf untenstehendem Vordruck. Andre Einsendungen ungültig.

Die Entscheidung erfolgt durch ein Preisgericht, unter Vorsitz eines öffentlichen Notars, dessen Urteil endgültig ist, unter Anschluß des Rechtsweges. Die Einsendungen gehen in unsern Besitz über. Benachrichtigung der Preisträger erfolgt unmittelbar. Ergebnis des Preisansprechens wird auf Anfrage bekanntgegeben. Veröffentlichung in der Presse erfolgt nicht.

6 Geldpreise von zusammen 5000 Mark und zwar:

1 Preis von 2000 Mk., 1 Preis von 1000 Mk.,
4 Preise von je 500 Mk.

— Hier abtrennen —

Nr. 6.

Firma Oldenkott-Rees.

Meine Lösung zum Wettbewerb 1928 lautet:

Name

Stand

Wohnort

Straße und Hausnummer

Nicht deutliche Bleistiftschrift erbeten. Dieses Blatt bitte nicht zu andern Mitteilungen benutzen.

Die Werkszeitung „Unsere Hütte“ erscheint jeden zweiten Samstag und kommt an Werksangehörige kostenlos zur Verteilung. — Nachdruck aus dem Inhalt nur unter Quellenangabe und nach vorheriger Einholung der Genehmigung der Hauptschriftleitung gestattet. — Zuschriften und „Kleine Anzeigen“, deren Aufnahme für Werksangehörige kostenlos erfolgt, sind mit der Aufschrift „Für die Werkszeitung“ bei den Pförtnern abzugeben. — Druck und Verlag: Hütte und Schacht (Industrie-Verlag u. Druckerei Akt.-Ges.), Düsseldorf, Schließfach 10 043. — Preisgefühlich verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: P. R. u. d. Fischer, Düsseldorf.